



Stipendiaten bringen sich aktiv ein.

ein: die wichtigsten Elemente von Science Slams wurden besprochen – die Grundlagen des Storytellings wie auch die Identifikation der Kernbotschaften eines Vortrages sowie Grundlagen guter Präsentationen. Die Stipendiaten konnten dies auch gleich in Praxisübungen erproben, was mit viel wohlwollendem Lachen verbunden war.

Der Gesundheitsökonom und Science Slammer Simon Reif aus Nürnberg ging mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten am Ende des zweiten Tages der Frage auf den Grund, warum „Neugeborene so leicht“ sind (im statistischen Vergleich zu früheren Zeiten). Dies ist das Thema seiner Doktorarbeit und der Titel seines Science Slams, den er im Stipendiatenseminar präsentierte und anschließend mit den Teilnehmenden als konkretes Fallbeispiel für einen Science Slam-Vortrag Schritt für Schritt diskutierte: wie er seine Präsentation aufgebaut hat, warum er welche Metapher gewählt hat und wie seine Erfahrungen mit dem Publikum sind.

Im Science Slam geht es neben der Vermittlung von Inhalten im weitesten Sinne auch um Kommunikation – Kommunikation mit einem Publikum. Um das wichtige Thema einer guten Arzt-Patienten-Kommunikation ging es in ei-

nem intensiven Workshop, den Dr. Marco Roos, Lehrkoordinator des Lehrstuhls für Allgemeinmedizin an der FAU Erlangen-Nürnberg, mit den Stipendiaten gestaltete. In einem Wechsel aus der Darstellung des aktuellen wissenschaftlichen Hintergrunds und Übungen zur Selbsterfahrung konnten die Stipendiaten ihre Kompetenz in ärztlicher Kommunikation vertiefen. Ein wichtiger Aspekt des Workshops war, das eigene Kommunikationsverhalten zu reflektieren, um die Diskrepanz zwischen ärztlicher bzw. krankheitsorientierter Gesprächsführung auf der einen Seite und der patientenseitigen bzw. „Sich krank fühlen“-Ebene auf der anderen Seite besser zu verstehen – mit dem Ziel einer verbesserten gemeinsamen Entscheidungsfindung von Ärzten und Patienten.

Auch Gesundheitspolitisches kam am zweiten Tag noch zur Sprache: Dr. Joseph Kuhn vom LGL nahm die Jahresschwerpunkte des StMGP unter die Lupe. Erhellend war, was er aus sonst trockener Statistik bezüglich der Entwicklung von Kindergesundheit und psychischer Gesundheit von Kindern und Jugendlichen praxisnah folgern konnte. So konnte er deutlich machen, welchen wichtigen Einfluss die zukünftigen Ärztinnen und Ärzte auf die Gesundheit von Kindern haben können und nehmen sollten.

Insgesamt bekamen die Stipendiaten einen bunten und anspruchsvollen Strauß an Themen geboten, didaktisch in unterschiedlichen Formen, was das gesamte Seminar auflockerte und immer neue Anreize setzte. Erfreulich und beeindruckend war die Ernsthaftigkeit, das Interesse und das aktive Sich-Einbringen aller Teilnehmer. Die Stipendiatenseminare sind insofern aus dem Förderprogramm nicht mehr wegzudenken.

Dr. Dagmar Schneider
(KoStA und BLÄK)

Freiwilliges Fortbildungszertifikat



Auflösung der Fortbildungsfragen aus Heft 5/2016, Seite 213 f.

1	2	3	4	5
E	C	D	B	E
6	7	8	9	10
A	E	D	D	B

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „S1-Leitlinie: Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen im Kindesalter“ von Dr. Andreas Nickisch.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben über 1.900 Ärztinnen und Ärzte einen ausgefüllten Fragebogen eingereicht.